

Handels-Zeitung

für die

Gesamte Uhren-Industrie

und mechanische

Musik-Instrumenten-Fabrikation.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner

herausgegeben
von

Wilhelm Diebener in Leipzig.

Redaktion und Expedition: Leipzig, Eilenburgerstrasse 2.

(Monatliche Auflage: 10—15000 Exemplare.)

Nachdruck nur nach vorheriger Vereinbarung und nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats. Wechselweiser Versand an alle selbständigen Uhrmacher und Vereine. Die ständige Zusendung erfolgt gegen ein Abonnement von M. 1.— pro Quartal für Deutschland, 60 Kr. für Oesterreich, M. 1.50 für das Ausland durch die Expedition oder durch den Buchhandel. Stellenvermittlung und Rechtsauskunft für Abonnenten gratis. Die weiteren Vorteile für Abonnenten sind unter den Rubriken Geschäftsankäufe, Geschäftsverkäufe, Gelegenheitskäufe zu ersehen.

Insertionspreis die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Pf. Bei Wiederholung wird Rabatt gegeben. Beilagen nach Übereinkunft, gefälligen Anfragen wolle man stets Muster beifügen. Wir übernehmen die geschmackvolle und billige Herstellung von Beilagen. Arbeitsmarkt die 4gespaltene Nonpareille-Zeile 20 Pf. Vorteile der Abonnenten wolle man unter den betreffenden Rubriken ersehen. Inseratenschluss 2 Tage vor dem Erscheinungstermin, also am 13. und 29. resp. 30 des Monats.

No. 17.

Leipzig, 1. September 1895.

II. Jahrg.

Inhalt der vorigen Nummer: Programm der Jubiläumsausstellung in Glashütte. — Wie schützt sich der Uhrmacher gegen Uhrenauktionen? (Fortsetzung). — Vom Gerichtsvollzieher veranstaltete Auktionen. — Jahresbericht der Grossherzoglichen Uhrmacherschule zu Furtwangen 1894—1895. — Aus unserem Leserkreise. (Fortsetzung). — Zum Kapitel „Unlauterer Wettbewerb“. — Verbesserte Drehstuhlspitze. — Reklameschild für Uhrmacher. — Vermischtes. — Patentnachrichten. — Frage- und Antwortkasten. — Korrespondenz. — Konkurse.

Inhalt dieser Nummer: Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Uhrmacher-Industrie in Glashütte. — Die Schaufenster-Dekorationen während der Kriegsjubiläumszeit. — Zur Leipziger Messe. — Konkurse.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Uhren-Industrie in Glashütte.

Von *Herm. Horrmann.*

Was gut ist, wird im Kampf bestehen,
Nie kann das Gute untergehen,
Die Spreu nur wird des Sturmes Spiel.

Wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen, vollzieht sich in Glashütte eine Feier von höchster Bedeutung; gilt es doch den Zeitabschnitt von 50 Jahren festlich zu begehen, seit dem die Uhrenfabrikation in Glashütte eingeführt wurde und des Mannes Andenken würdig zu feiern, der durch Begründung der Glashütter Uhren-Industrie im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Wohlthäter der Stadt wurde. Sei es uns aus diesem Anlass gestattet, in kurzen Zügen ein Bild des Ortes, seiner Industrie und ihrer Bedeutung, sowie ein Lebensbild derjenigen Männer, welche sich um die Gründung und Entwicklung der jetzt weltbekannten Glashütter Uhrenfabrikation besonders verdient gemacht haben, zu zeichnen.

Im 12. Jahrhundert, zur Zeit der Entstehung des Freiburger Bergbaues, wurde auch in den Bergen des Müglitzthales nach Silber gegraben. Man fand hier das sog. Glaserz (Argentit), ein Mineral aus der Ordnung der einfachen Sulfuride. Es entstand hier ein Hüttenwerk und von dieser Glaserzhütte stammt der Name der gegenwärtigen Uhrenstadt Glashütte ab. Schon Ende vorigen und namentlich zu Anfang dieses Jahrhunderts liess der Bergbau bedeutend nach, bis er Mitte der vierziger Jahre ganz aufhörte. Unmöglich die wenigen Nahrungsmittel dem unfruchtbaren, steinigen Boden abzugewinnen, wurde als Ersatz Weberei und Strohflechterei eingeführt. Bei dem kärglichen Verdienst aus diesem Erwerbszweige verarmte die Gegend immer mehr und mehr, sodass in den vierziger Jahren in Glashütte, welches schon bedeutende Schulden aus den Befreiungskriegen hatte, thatsächlicher

Notstand herrschte, welcher anfang, die fürsorgliche Aufmerksamkeit der sächsischen Regierung auf sich zu lenken.

Den unermüdlichen, rastlosen Anstrengungen eines ebenso bedeutenden als menschenfreundlichen Mannes war es vorbehalten, einen neuen Industriezweig hier anzusiedeln, welcher seither dem Orte Arbeit und Verdienst, den Fabrikaten Weltruf, der deutschen Uhren-Industrie einen geachteten Namen verschaffte. Dieser Mann war

Ferdinand Adolf Lange,

dessen Lebensbild wir im Folgenden geben.

Als Sohn eines armen Büchsenmachers in Dresden am 18. Februar 1815 geboren, musste er schon als Kind in des Vaters Werkstatt thätig sein, unter dessen Strenge er viel zu leiden hatte. Der Schulunterricht Langes war lückenhaft, doch gelang es ihm später die polytechnische Schule in Dresden zu besuchen, und er nahm in seiner Lehre beim Hofuhrmacher Gutkäs, einem sehr tüchtigen Dresdener Meister, die Nachtstunden zur Bereicherung seiner Kenntnisse und Erlernung der französischen Sprache mit zur Hilfe. Seine sechsjährige Lehrzeit hatte Lange 1835 mit Auszeichnung beendet. Unablässig bemüht, sich in seiner Kunst, die er über alles liebte und in der er schon Bedeutendes leistete, zu vervollkommen, ging er als Uhrmacher-Gehilfe nach Paris und fand in der Werkstatt des rühmlichst bekannten Uhrmachers Winnerl (eines geborenen Österreicher) eine Stellung, die ganz dem aussergewöhnlichen Talent unseres Lange entsprach. An Erfahrungen und Wissen reicher kehrte derselbe 4 Jahre später nach Dresden zurück. Am 6. Oktober 1842 wurde Lange Meister der Dresdener Uhrmacher-Innung. Sein Meisterstück bestand in der Anfertigung einer Taschen-Repetieruhr

nach eigener Idee. Er verheiratete sich bald darauf mit der Tochter seines ehemaligen Lehrherrn und wurde Geschäftsteilhaber seines Schwagers, mit dem er gemeinschaftlich das alte Gutkäsche Geschäft übernahm. Von nun an wandte sich Lange besonders der Neuanfertigung feiner Uhren als auch Marine-Chronometer und astronomischer Pendeluhrn mit teils eigenartigen, selbst konstruierten Gängen zu, wobei er mehrere Arbeiter beschäftigte. Aber Lange fühlte sich für Neuarbeit und Uhrenfabrikation wie berufen, und suchte massgebende Persönlichkeiten für seine Ideen und Pläne, die Uhrenfabrikation in Sachsen heimisch zu machen, zu interessieren.

Die sächsische Regierung, welcher der Plan Langes unterbreitet wurde, erkannte die Wichtigkeit eines solchen Unternehmens für den Staat an und trat der durch Lange gegebenen Anregung näher. Sie veranlasste ihn schliesslich nach einem von drei vorgeschlagenen Orten, von welchen Glashütte gewählt wurde, zu übersiedeln, um dort eine Uhrenfabrik zu begründen, und stellte ihm zu diesem Zweck ein unverzinsliches Darlehn von 10 000 Thaler zur Verfügung. Die Gemeinde Glashütte trug zu diesem Unternehmen nach Kräften bei. Am 7. Dezember 1845 zog Lange nach Glashütte und richtete dort die erste Uhrmacherwerkstätte ein. Seine erste Aufgabe bestand nun darin, von der Glashütter Bevölkerung geeignete Lehrlinge für seine Zwecke auszuwählen. Zu diesem Behufe wurde eine Anzahl jünger Leute im Alter von 14—18 Jahren auf das Rathaus bestellt, aus welchen sich Lange ca. 22 auserwählte. Nun begann wohl für Lange die schwierigste Zeit seines Lebens, denn die Aufgabe, die er sich gestellt, aus einer Anzahl völlig ungebildeter Jünglinge einen Stamm Spezialarbeiter zu erziehen, deren Handgeschicklichkeit und theoretische Kenntnisse soweit zu steigern, um mustergiltige Uhrteile zu liefern, war keine geringe. Und dennoch war dies nur ein Teil der Aufgaben, die seiner harrten. Ausser der Schaffung eines geeigneten vorteilhaften Kalibers, musste von Anfang an auf Teilbarkeit der Arbeit gesehen werden. Zur fabrikmässigen Erzeugung von Taschenuhren mussten für jede einzelne Partie besonders vorteilhafte und zweckmässige Spezialmaschinen erdacht und ausgeführt werden. Aber alle diese Schwierigkeiten überwand Lange mit einem bewundernswerten Fleiss, Zähigkeit und einem staunenswerten Scharfblick, was am besten daraus hervorgeht, dass viele nunmehr vor fünfzig Jahren von ihm geschaffenen Einrichtungen, Maschinen und Werkzeuge heute noch im Gebrauch und mustergiltig sind. So wurde der Drehbogen für die Dreharbeiten des Uhrmachers von Anfang an von ihm verworfen und dafür das Handschwungrad eingeführt. Er benutzte bereits als Masseinheit den Millimeter und konstruierte das allgemein bekannt gewordene Zehntelmass, sowie ferner den runden Mikrometer, um $\frac{1}{100}$ mm. deutlich leserlich abzumessen. Mit klarem Blick das Zweckmässigste erkennend und seinen Zwecken dienstbar machend, war er seinen Zeit- und Fachgenossen um Jahrzehnte voraus, was seine Erfindungen, Verbesserungen und seine Arbeiten aus der damaligen Zeit dokumentieren. Die Frucht seines Denkens zeigte sich auch in der Originalität seiner Taschenuhren. Die Federhauszähne mit rundem Grund, das Gesperre, Aufzug und Zeigerstellung bei Remontoiruhren, Konstruktion von Rad und Trieb, der Gang, das Kaliber und die ganze Bauart (die

ersten Uhren hatten Schlüsselaufzug) waren eigenartig und für die damalige Zeit mechanisch vollkommen. Lange benutzte bekanntlich für seine ersten Uhren den Stiftanker, die ganze Hebung am Radzahn; solche Werke fertigte L. schon in Dresden. Obgleich dieser Ankergang der einfachste, seine Herstellung die leichteste ist und eine befriedigende Reglage ergibt, machten sich Mängel bezüglich des Haltens des Öles an den Stiften geltend und er wurde daher aufgegeben, während dafür die kurze Gabel und Sicherung mit Steinpaletten eingeführt wurde. Es sind noch eine Anzahl halbfertiger Werke aus der ersten Zeit vorhanden, welche sicherlich mit noch mehreren Original-Entwürfen Langes zur Ausstellung kommen werden.

Nachdem die ersten Lehrlinge unter Langes Anleitung ca. 3 Jahre gelernt hatten, veranlasste ihr Meister eine Anzahl, ihre eigenen Werkstätten zu begründen und zu Hause die erlernte Partie zu arbeiten. Lange erkannte sehr wohl, dass die Hausindustrie die wirksamste Stütze des ganzen Unternehmens sein müsse. Dieser Stamm von Spezialwerkstätten, wie Trieb- und Räderschneider, Gang-, Unruh- und Zeigermacher, Steinschleifer, Vergolder, Graveure und Guillocheure, Mechaniker u. s. w. hat sich bis heute erhalten und bewährt; von Langes Zöglingen sind nur noch der Unruhmacher C. Kohl, der Gangmacher Friedr. Weichold, der Räderschneider G. Jungnickel und Gehäusemacher C. Gollmann am Leben, während F. Göpel, Zeigerwerksmacher, vor wenigen Wochen die Augen schloss.

Die Jugendzeit der Glashütter Uhrenfabrikation gestaltete sich zu einer recht trüben, sowohl für den Fabrikanten als für seine Zöglinge. Sollten die fertigestellten Uhren den marktfähigen Preis nicht überschreiten, so konnten die Löhne für die Anfänger, von denen Lange nur tadellose Arbeit abnahm, nur mässig bemessen werden. Aber auch selbst bei dem knappen Verdienst der jungen Uhrmacher war nicht immer Arbeit vorhanden, weil es an Absatz mangelte. Lange selbst opferte seiner Frau Vermögen, sogar die Pathengeschenke seiner Kinder, um Rat zu schaffen. In Ermangelung jeglicher Kommunikation mit Glashütte wurde der Verkehr mit dem 30 Kilometer weit entfernten



Ferdinand Adolf Lange.

Dresden mittelst eines Botenfuhrwerks aufrecht erhalten, welches auch die fertigen Uhren an Hofuhrmacher Gutkäs auf der Schlossstrasse in Dresden, der den ersten Vertrieb hatte, ablieferte. Dabei ruhte auf Lange eine schier erdrückende Arbeitslast, weil er sämtliche Arbeiten durchsah und abhalf, Gänge, Eingriffe der Uhren ordnete, Schenkelung und Zahnform der Räder verbesserte, Uhren vor der Vergoldung vollendete und regulierte, seine Korrespondenz und Buchführung selbst besorgte und dabei noch die Verwaltung der Stadt hatte, deren Bürgermeister er 18 Jahre war. Später wurde Lange Landtagsabgeordneter.

Die erste Auszeichnung wurde den Langeschen Uhren durch Verleihung der goldenen Staatsmedaille auf der Ausstellung zu Leipzig im Jahre 1850 zu teil. Im Jahre 1851 beschickte Lange mit seinen Uhren die erste Weltausstellung zu London mit Auszeichnung. Seine Fabrikate fanden den Beifall hervorragender Fachleute und es wurde dies die unmittelbare Veranlassung für rege Ausstellung und lohnendere Beschäftigung für seine Arbeiter. Die Vorzüge und ausgezeichneten Gangresultate der Glashütter Uhren, namentlich gegenüber der schweizerischen Fabrikate der damaligen

Zeit, wurden nach und nach bekannt und besonders im Auslande geschätzt, sodass Lange bereits Mitte der fünfziger Jahre Absatz für fast 300 Stück Uhren jährlich fand. Im Jahre 1863 überschritt die jährliche Produktion bereits 500 Stück. 1870 feierte ganz Glashütte das Fest der 25jährigen Begründung der Uhren-Industrie, bei welcher Gelegenheit die Gemeinde zu Ehren Langes eine Lange-Stiftung zur Unterstützung erwerbsunfähiger alter Uhrmacher ins Leben rief.

Anfangs der siebziger Jahre hatte das Geschäft bereits einen solchen Umfang erreicht, dass Adolf Lange seine beiden Söhne Richard und Emil als Teilhaber aufnahm, seit welcher Zeit die Firma A. Lange & Söhne lautet. Am 3. Dezemb. 1875 machte ein Herzschlag Adolf Langes arbeitsreicher, fruchtbarer Wirksamkeit ein vorschnelles Ende. Die Stadt Glashütte ehrt diesen verdienstvollen Meister unserer Kunst, den Wohlthäter des Ortes dadurch, dass sie ihm als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit ein Denkmal bei Begehung des fünfzigjährigen Jubiläums errichtet. Was der Erdboden der Stadt Glashütte versagt hatte, ersetzte Adolf Lange durch Gewerbefleiss.

Unter der umsichtigen Leitung seiner Söhne, die die Fabrikation im Geiste ihres Vaters fortsetzten, begann die Blütezeit derselben. Glashütte, welches bisher als Veilchen im Verborgenen geblüht, wurde durch die 1876 und 77 begründeten deutschen Fachzeitschriften, durch den hieraus entstandenen Centralverband deutscher Uhrmacher und namentlich durch Moritz Grossmann in Wort und Schrift erst allgemein in Deutschland bekannt. Ein Verdienst (nicht allein klingendes) hat sich die Firma Dürstein & Co. in Dresden, welche den Absatz bis 1893 um ein ganz bedeutendes vergrösserte, unzweifelhaft um die Glashütter Uhren erworben. Die gegenwärtige Jahresproduktion der Langeschen Uhrenfabrik beträgt inkl. goldenen und silbernen Uhren, sowie komplizierter Stücke, als Repetitionen, Chronographen etc. rund 1350 Stück. Infolge der von dem verstorbenen Lange eingeführten Hausindustrie werden die einzelnen Teile der Uhr, als die Unruhe, die Steine, der Anker und das Ankerrad, die Räder und Triebe etc., im Orte von Spezialfabrikanten gefertigt, sodass in kurzen Zügen skizziert für die Fabrik selbst die Anfertigung des Gestelles, das Zapfendrehen, die Plantage, Repassage, Finissage und Reglage und die Gehäusefabrikation



Julius Assmann.

übrig bleibt. Auf diese Partien sind in der Langeschen Fabrik ständig einige 40 Arbeiter beschäftigt. Die Zifferblätter, Federn, Spiralen sowie die Repetierkadraturen wurden bisher als nicht lohnend, in Glashütte noch nicht gefertigt. Wir müssen hinzufügen, dass Glashütte sich in seiner Fabrikation des Systems der Auswechselbarkeit der einzelnen Uhrteile sowie desjenigen der neueren Maschinen, mittelst welcher automatisch eine Reihe von

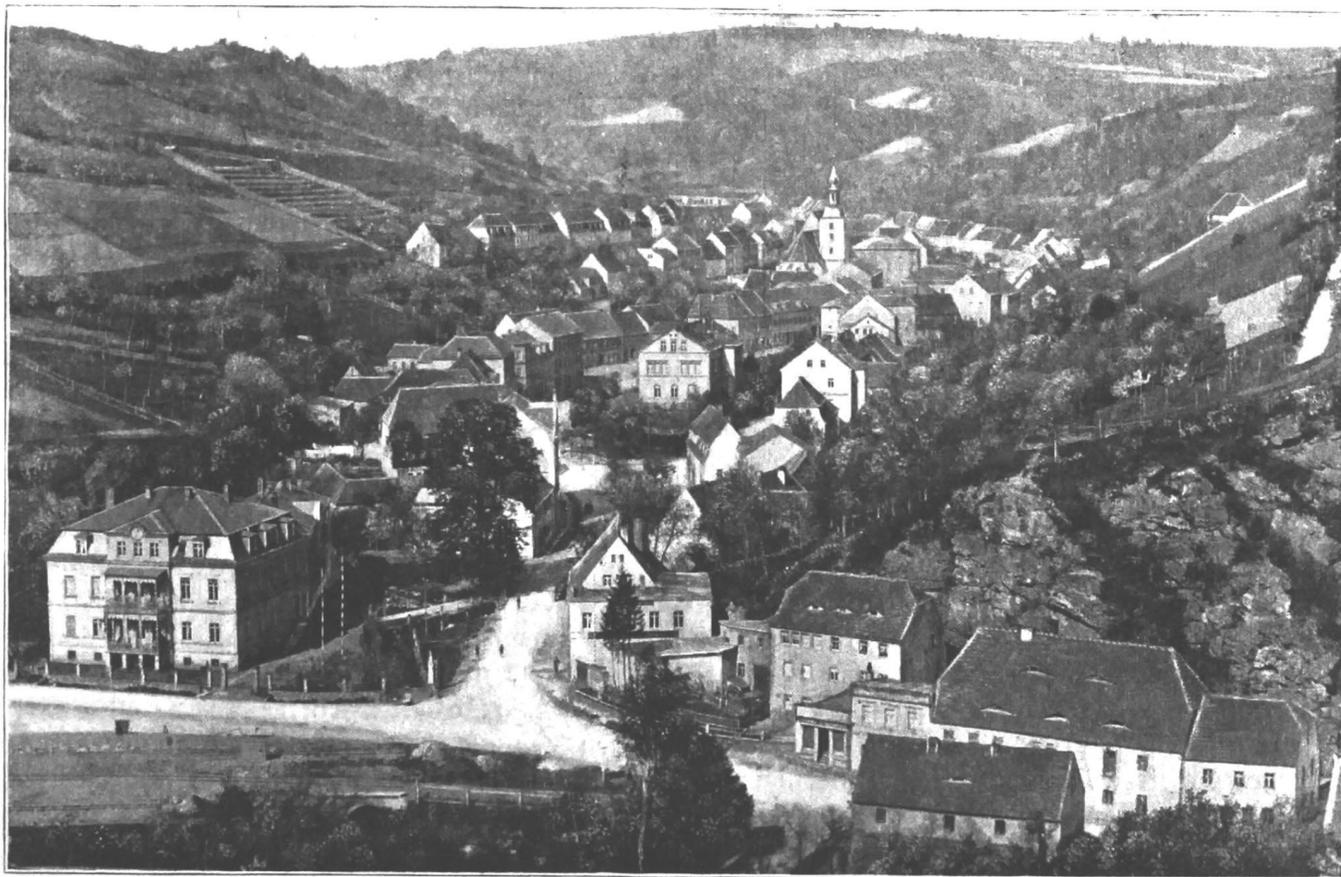
Arbeiten für Massenproduktion und auf Austauschbarkeit berechnet hergestellt werden, sowie motorische Kraft nur wenig bedient.

Sind wir im Vorausgegangen des Gründers der sächsischen Uhrenindustrie gerecht geworden, so ist es unsere Pflicht, auch derjenigen Männer zu gedenken, welche auf dem von Lange gelegten Fundament weiter bauten resp. das Werk ausbauen halfen und noch helfen. Der erste, welcher nach Lange eine selbständige Uhrenfabrik in Glashütte etablierte, war Langes treuer Freund und Mitarbeiter A. d. Schneider. Er begründete sein Geschäft im Jahre 1851 und es

fanden seine Fabrikate neben den Langeschen willige Abnehmer, da sie alle in Bauart, Preis und Ausführung von ersteren wenig abwichen, ohne dass aber die Schneidersche Fabrik die Langesche an Umfang nur annähernd erreichte. Schneider wurde der würdige Nachfolger Langes als Bürgermeister von Glashütte, in welcher Eigenschaft er 1878 starb. Seine Fabrikation wurde später aufgegeben.



Moritz Grossmann.



Ansicht von Glashütte.

Ausser Schneider waren Anfang der fünfziger Jahre noch zwei hervorragende Uhrmacher in Glashütte thätig, die die Fabrikation betrieben und zur allgemeinen Entwicklung beitrugen. Ihre Konkurrenz wurde von dem thätigen loyalen Mutterhause gern gesehen, da sie für alle die glücklichsten Anregungsmittel zur Weiterentwicklung gab.

Um das Jahr 1850 kam Moritz Grossmann nach Glashütte, der nächst Adolf Lange der beste Bürger und größte Förderer

Glashüttes werden sollte. Carl Moritz Grossmann wurde als der Sohn eines Briefträgers am 27. März 1826 in Dresden geboren. Seine Jugendzeit gestaltete sich zu einer reich bewegten und unsteten, musste doch Grossmann drei Feldzüge mitmachen. Seinem Wissensdrange zu genügen, steter Vervollkommnung nachstrebend, fand er seine Befriedigung im Verkehr und Umgang mit bedeutenden Fachleuten, und wir sehen ihn der Reihe nach in Ham-

burg, Altona, Glashütte, München, Chauxdefonds, London, Kopenhagen, Stockholm in den derzeit bedeutendsten Geschäften als Gehilfe arbeiten, um nicht allein Fach- sondern auch Sprachkenntnisse und allgemeine Bildung zu sammeln. Nachdem Grossmann bereits 1848—49 eine Zeit bei Lange konditionirt und Glashütte und den Schöpfer der dortigen Uhren-Industrie schätzen gelernt hatte, machte er sich daselbst 1854 selbstständig. Mit reichen Erfahrungen ausgerüstet, entwickelte Grossmann von nun an eine ungemein emsige Thätigkeit nach den verschiedensten Richtungen hin, wie sie selten einem Menschen eigen ist. Stets auf Vervollkommnungen und Verbesserungen in allen Zweigen unseres Faches bedacht, fertigte er ausser feinen Uhren die vortrefflichsten Messwerkzeuge für Uhrmacher sowie den ersten Glashütter Drehstuhl. Besonders gross war seine Begabung zur Fachschriftstellerei, wo er durch seine in englischer Sprache geschriebene und in London mit dem ersten Preise gekrönten Schrift: „Über den freien Ankergang“ den ersten und besten Beweis erbrachte und wodurch er sein tiefes Wissen, seine allseitigen Kenntnisse ins beste Licht stellte. Grossmanns Name wurde durch Erscheinen dieses Werkes in 3 Sprachen schnell bekannt und mit ihm der Name Glashütte populär. Ein weiteres Werk Grossmanns: „Abhandlung über die Konstruktion einer einfachen aber mechanisch vollkommenen Uhr“ wurde in Genf prämiert. Die Übersetzung des grossen Saunierschen Lehrbuchs der Uhrmacherei liess er 1878 folgen, womit er sich allein ein grosses Verdienst um die deutsche Uhrmacherei erworben hat. Seit 1878 erschien alljährlich „Grossmanns Notizkalender für Uhrmacher“, welcher wie auch die erscheinenden Fachzeitschriften die belehrendsten Fachartikel aus Grossmanns Feder bis an sein Ende brachten. Er hat wie kein anderer zuvor in Deutschland fachliches Wissen verbreitet und seine Fachgenossen besonders in der Stadt Glashütte in uneigennützig, selbstloser Weise unterstützt. Grossmann trat auf dem ersten deutschen Uhrmacherkongress zu Harzburg 1876 für Einrichtung einer deutschen Uhrmacherschule in Glashütte ein, deren Schöpfung am 1. Mai 1878 grösstenteils sein eigenes Werk ist. Die Schule, welche seit Dir. Lindemanns Tode im Jahre 1886 unter der umsichtigen Leitung des Herrn Dir. Lud. Strasser steht, erfreut sich im In- und Auslande des besten Ansehens und hat bis heute gegen 500 Schüler aus allen Weltgegenden ausgebildet.

Bei Grossmanns ausgedehnter fachlicher und schriftstellerischer Thätigkeit machte er sich in gemeinnütziger Hinsicht um den Ort Glashütte als Landtagsabgeordneter, als Inhaber der verschiedensten Ehrenämter, als eifriger Förderer alles Nützlichen und Guten hoch verdient, ja unersetzlich. Er starb unerwartet im Dienste seiner Kunst nach einem gehaltenen Vortrage in der Polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig am Abend des 23. Januar 1885 am Gehirnschlage. — Sein Geschäft wurde nach seinem Tode aufgelöst.

Grossmann wird neben Lange im Munde der deutschen Uhrmacher noch lange fortleben.

Im Jahre 1850 kam der am 2. Oktober 1827 zu Stettin geborene Julius Assmann als junger Uhrmacher, nachdem er sich in Berlin vorzugsweise mit Neuarbeiten beschäftigt hatte, nach Glashütte und trat bei Ad. Lange Kondition. Von Haus aus hatte er viel Lust und Liebe zur Neuarbeit und fand Gefallen an der damals kaum 5 Jahre alten hier bestehenden Taschenuhren-Industrie. Auf Zureden seines Meisters, der es wohl erkannte, welchen Vorteil und Wert es für die junge Industrie bringen musste, wenn neben ihm auch andere tüchtige Fachleute dem Unternehmen ihre besten Kräfte zur dauernden Verfügung stellten, entschloss sich auch Assmann, eine eigene Uhrenfabrik zu gründen. Mit dem 1. Januar 1852 verwirklichte er diesen Plan, indem er in einem eigenen Grundstück seine Fabrik einrichtete, junge Leute anlernte und auch den bereits vorhandenen Teilarbeitern weitere Arbeit und Verdienst verschaffte. Um etwas Einheitliches zu schaffen, wurden auch die von ihm fabrizierten Uhren dem bereits bestehenden Glashütter Kaliber mit wenig Abweichung angepasst. Durch rastloses Streben, stets bemüht, nur das möglichst Beste zu schaffen, gelang es dem jungen Unternehmen, auch bald Abnehmer und Freunde für die angefertigten Uhren zu finden. Beschränkte sich von Hause aus das Absatzgebiet fast lediglich auf

das engere deutsche Vaterland, so dauerte es nicht lange, bis auch vom Auslande mehr und mehr Aufträge und Bestellungen eingingen. Ausser England waren es hauptsächlich die Ostseeprovinzen, Central- und Südamerika, Westindien, Spanien und Portugal, wo sich diese Fabrikate gut einfuhrten.

Im Jahre 1860 erging an Assmann der ehrenvolle Ruf, die gleiche gute Fabrikation von Uhren in Schlesien einzubürgern resp. nach dort zu übersiedeln. Trotzdem ihm von Seiten der preussischen Regierung die günstigste Offerte und die grösstmögliche Unterstützung zugesichert wurde, lehnte er dies Anerbieten mit Rücksicht auf die Glashütter Industrie und seine Teilarbeiter ab. — Es ist dies ein Zug, welcher dem verstorbenen Assmann noch heute alle Ehre macht. — Am 15. August 1886 wurde dieser hervorragende Förderer der Glashütter Uhren-Industrie seinem segensreichen Wirkungskreise entrissen. In seinem Sohn Paul hat Assmann einen würdigen Nachfolger gefunden, welcher die Fabrik im Sinne seines Vaters weiter leitet und dieselbe vergrösserte, sodass von der Firma J. Assmann, welche gegenwärtig ca. 30 Arbeiter im Hause beschäftigt, 800 Stück Uhren im laufenden Jahre angefertigt wurden. Von diesen wird ein bedeutender Teil fix und fertiger Werke in abweichender Bauart und in Nickelausführung zufolge Vertrages für eine amerikanische Firma geliefert. Die Herstellung dieser Specialität „Werke“ erfolgt, entgegen dem Vorhergesagten, in deren Hauptteilen durch automatische Maschinen unter Ausnützung des Müglitzbaches. — Der Name J. Assmann, welcher sich in jeder Uhr im Gehäuse und auf der Platine befindet, bürgt für einen zuverlässigen Zeitmesser. —

Andere Uhren-Fabrikanten, obwohl jüngeren Ursprungs, halten desgleichen die ehrenvolle Überlieferung der Glashütter Industrie aufrecht. Wir beschränken uns auf die Erwähnung der Firmen Richard Gläser, B. Junge & Söhne, Dürstein & Co. Letztere Firma gründete, nachdem sie den Langeschen Uhren bedeutende Absatzwege eröffnet hatte, am 1. Januar 1893 ihre eigene Fabrikation unter den Namen Glashütter Uhrenfabrik „Union“. Sie beschäftigt gegenwärtig ca. 30 Arbeiter im Hause und giebt ihre diesjährige Produktion auf 600 Stück Uhren an.

Die von Carl Jentsch im Jahre 1878 begründete Werkstatt für Aufzüge, feine kompl. Stahlmechanismen und Uhren liess der Inhaber, entmutigt durch ungünstige Konjunktoren im Jahre 1894, eingehen und ging mit seinen Arbeitern, Maschinen und Einrichtungen zur Dürsteinschen Fabrik über.

Bis hierher haben wir nur von den eigentlichen Uhrenfabriken gesprochen, aber es giebt noch eine Anzahl anderer Fabrikanten in Glashütte, welche weniger in die Öffentlichkeit treten, deren Arbeiten jedoch dazu beitragen, den Ruf Glashüttes zu Ansehen zu bringen. Der knapp zugemessene Raum erlaubt es, nur die Namen zu nennen: Strasser & Rohde, Fabrik astronomischer Pendeluhrer und wissenschaftlicher Instrumente; Otto Lindig, Mechaniker; G. H. Wolf, Fabrik für Laufwerke und Apparate; L. Trapp desgl. Werkzeug-Fabrikanten: E. Kreissig, E. Thalheim, E. Lehmann; Rob. Mühle, feine Messwerkzeuge; Karl Renner desgl.; Karl Kohl, Unruhemacher; Fried. Weichhold sen; William Weichhold jun., Gangmacher; P. Gläser, Zeigerfabrikant; G. Kretzschmar, Steinschleifer; Fritz Kuhnt; O. Dietrich desgl.; W. Hohnsbein, Guillocheur; Fr. Glauch, Aufzugmacher; Fr. Mertzsching, Vergolder; O. Vogel; M. Gutkaes, Gehäusemacher; W. Estler, Aufzüge- und Springfedermacher; Stadtrat G. Gessner und Emil Gessner, Graveure. Einen von der Uhrenfabrikation abweichenden Industriezweig bildet die Rechenmaschinenfabrikation des Civ.-Ing. Arthur Burkhardt, welche im Jahre 1878 in Glashütte eingeführt wurde. Diese Rechenmaschinen, von Prof. Reuleaux speciell empfohlen, überragen die bisher als beste bekannten Thomasschen Maschinen und geniessen, vielfach ausgezeichnet wie die Glashütter Uhren, Weltruf.

Die Stadt Glashütte zählte bei der Gewerbebezahlung am 14. Juni d. J. 2102 Einwohner. In der Uhren-Industrie sind thätig 286 Personen, davon sind ausschliesslich Uhrmacher 150 Personen, 45 diverse Spezialarbeiter und 91 Mechaniker.

Vor 50 Jahren zählte Glashütte etwa 7—800 Einwohner. Die jährliche Produktion an Glashütter Taschenuhren wird in allen auf etwa 2900 Stück geschätzt. Der Export an Uhren, Instru-



Alle unsere Uhren
tragen obenstehende
Schutzmarke
im Gehäuse
eingeschlagen.

A. Lange & Söhne

Deutsche Uhrenfabrikation Glashütte

(Gründer der Sächsischen Taschenuhren-Industrie)

✻ gegründet 1845 ✻

ausgezeichnet mit 23 ersten Preisen.



Alle unsere Uhren
tragen obenstehende
Schutzmarke
im Gehäuse
eingeschlagen.

Verkauf ab Glashütte direkt an Uhrmacher.

Reich illustrierte Jubiläums-Preisliste

nebst Festschrift stellen wir auf Wunsch gern gratis zur Verfügung.



Deutsche Anker-Uhren-Fabrik J. Assmann, Glashütte i. S.

(gegründet 1852)

empfiehlt ihre

Präzisions-Taschenuhren

und steht mit Preislisten und Auswahlendungen gern zu Diensten.

Alle meine Uhren tragen meine Firma
auf Werk, Zifferblatt und Gehäuse.

Telegramm-Adresse:
JUNGE SÖHNE.

Glashütter Uhren-Industrie B. JUNGE & SÖHNE, GLASHÜTTE.

Fabrikation von Präzisions-Uhren.

Comptoir: DRESDEN, Moritzstrasse No. 11.

Gold. Herren-Uhren ✻ Silberne Herren-Uhren ✻ Gold. Damen-Uhren.

Uhren mit Chronograph, Soconde-morte. Antimagnetische Uhren.

Monogramme und Dekorationen nach Wunsch.

Zur Erledigung der Korrespondenzen auf kürzestem Wege bitten wir, dieselben an unser Comptoir nach Dresden zu richten.

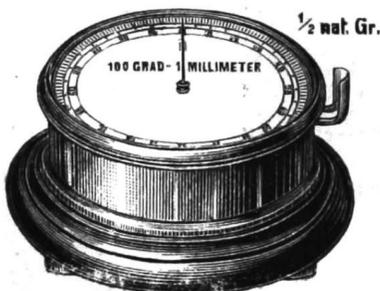
Preislisten
und Auswahlendungen zu Diensten.

Robert Mühle, Glashütte.

Werkstatt für Feinmechanik.

Spezialität:

Messwerkzeuge nach metrischem System



1/2 nat. Gr.

als:

Zehntel-, Zwanzigstel- und Fünfzigstel-
maass mit $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{50}$ mm.

Mikrometer und Rädermaass
mit $\frac{1}{100}$, $\frac{1}{200}$, $\frac{1}{500}$ und $\frac{1}{3000}$ mm direkter
Ablesung.

Unruhwaagen, Dachklemmen etc.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Präzisions-Taschenuhrenfabrik

von
Richard Glaeser
Glashütte i. S.

empfiehlt seine Fabrikate, Preisliste
franko, Reparaturen schnell und
billigst.

Um den verschiedenen Klagen der Herren Uhrmacher wegen Ueber-
teuerung der Reparaturen von Glashütter Uhren abzuhefen übernehme ich
das Einsetzen einer neuen Unruhwellen, Reinigen und Nachregulieren der
Uhr im Preise von M. 350 bis M. 4.—. Für andere neu zu ersetzende Teile
billigste Berechnung.

Gustav Gessner, Gravier-Anstalt, Glashütte i. S.

empfiehlt sich zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten, besonders
feiner künstlerischer Gravierungen auf Taschenuhren.

Reiche Gehäusedekorationen, Wappen, Kronen, Monogramme etc.
auf glattem, guillochirtem oder mattirtem Grunde, in Farbe oder
Emaile. Widmungen etc. auf Cuvetten. Metallzifferblätter u. dergl.
Künstlerische Entwürfe werden auf Wunsch angefertigt.

Schnell gut und nicht zu teuer.

menten, Apparaten, Werkzeugen, Fournituren, Rechenmaschinen etc. beläuft sich über 1 Million Mark pro Jahr.

Die deutsche Uhrenfabrikation in Glashütte nimmt gegenüber anderen Fabrikationscentren eine Ausnahme-Stellung ein. Glashütte kann und will keine Massenfabrikation treiben; würde sich dasselbe hierauf einlassen, würde es durch die Schweiz erdrückt. Die ganze Fabrikation in Glashütte ist auf Präzisionsuhrmacherei zugeschnitten, als solche und nur als diese ist es konkurrenzfähig und wird sich behaupten auf dem Wege dem ihr Ad. Lange vorgezeichnet hat. Möge Ad. Lange's Denkmal in Glashütte stets daran erinnern diesen Weg unentwegt zu verfolgen und das fünfzigjährige Jubiläum einen sicheren Markstein bilden, auch ferner das fernere Ziel der höchsten Vollkommenheit im Auge zu behalten. Wir wünschen von ganzem Herzen, dass die deutsche Uhren-Fabrikation, die Perle unserer vaterländischen Industrie, blühen und gedeihen möge.

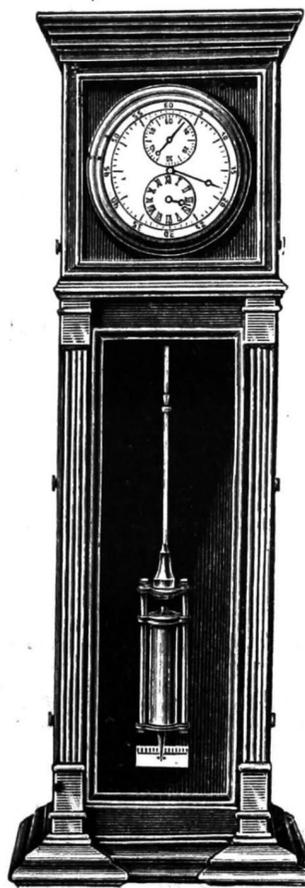
.....
Wilhelm Hohnsbein,

Guillocheur,

Glashütte in Sachsen.

Guilloschierung und Gravierung goldener und silberner Taschenuhrgehäuse in bester Ausführung. Schnellste Erledigung. Mässige Preise.

.....



Strasser & Rhode

Glashütte in Sachsen.

Uhrenfabrik u. Werkstatt f. Feinmechanik.

Specialität:

Präzisionspendel-Uhren.

ANFERTIGUNG

von Uhr-, Lauf- und Zählwerken, sowie Rädern, Trieben, Zahnstangen.

✧ *Messwerkzeuge.* ✧

Micrometertaster $\frac{1}{100}$ mm direkt anzeigend.

Zehntel- und Zwanzigstelmasse.

—≡ Schublehre mit Nonius. ≡—

C. H. Wolf, Glashütte i. S.

Uhren-Fabrik u. Mechanische Werkstatt

Gegründet 1868 * Mehrfach prämiert

fertigt kleine und grosse, einfache und komplizierte

Uhr- und Laufwerke,

Telegraphenapparate

etc.

in allen Konstruktionen, jeder gewünschten Ausführung und Stückzahl.

Sämtliche dazu gehörende Fournituren als:

Räder von 15 = 500 mm Durchmesser.	} In jeder gewünschten Teilung und Zahnform.
Winklräder etc., Zahn- und Lücke-, conisch gefräst.	
Hohl- und Volltriebe, von 3 = 60 mm Durchmesser.	
Zahnstangen (bis 2 Meter lang) und Triebräder mit gradem oder gewundenem Zahn (schräg), unter Garantie genau passender Eingriffe für elektrische, matematische, physikalische und photographische Instrumente und Apparate.	
Windfangschrauben (Schrauben ohne Ende), 1 = 8 gängig, jeder Steigung, bis 30 mm Durchmesser.	
Schneckengänge aller Art.	
Teilungen in feinsten Ausführung jeder Art.	
Teilscheiben, geschnitten oder gebohrt in allen Zahlen.	
Metermasse (Schubleeren), Zehntelmasse: 1 mm : 10.	
Mikrometer: 1 mm : 100 theilend.	
Alle fein Mechanischen Arbeiten, Frässerei ued Dreherei, Achsen, Walzen etc.	

Feinste Referenzen stehen zur Seite.

Schnelle Lieferung.

Billigste Preise.

Einselanfertigung und Massenfabrikation.